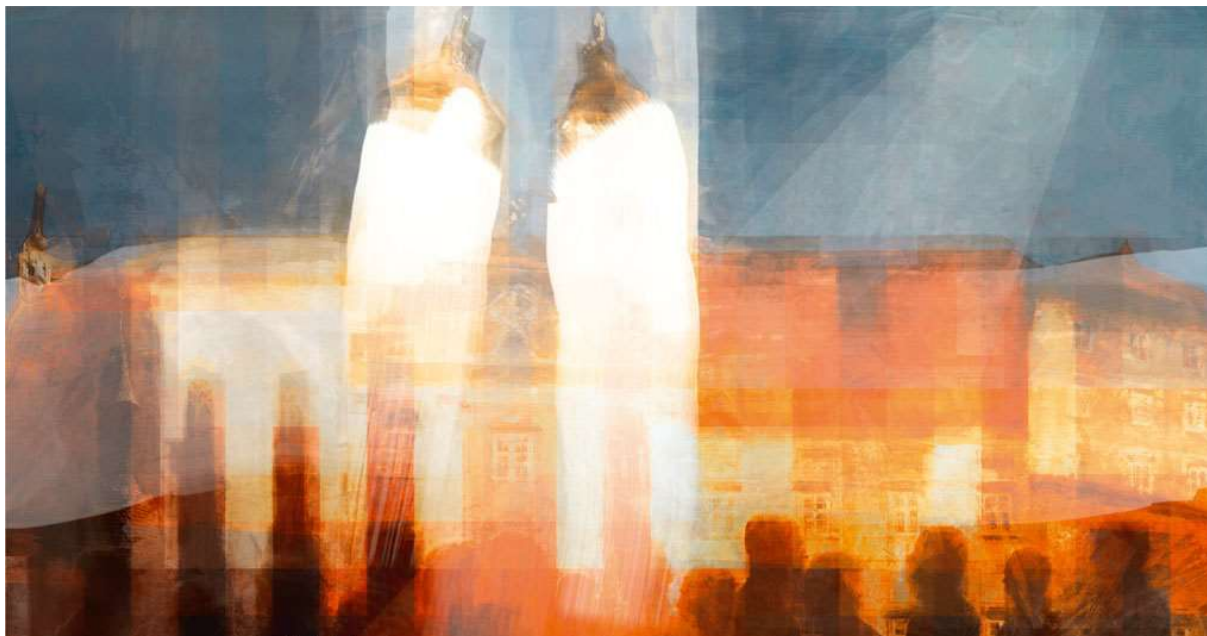


# PRESSEINFORMATION DENKWERKSTATT ST. LAMBRECHT



## Wenn junge Blasmusiker alte Blasmusiker betreuen

Der wissenschaftliche Leiter der Denkwerkstatt St. Lambrecht, Wolfgang Mazal, tritt für eine neue „intergenerationale Arbeitsteilung“ ein.

St. Lambrecht. Ein Plädoyer für ein Umdenken bei der Arbeitsteilung zwischen der jüngeren und der älteren Generation hielt der wissenschaftliche Leiter der Denkwerkstatt St. Lambrecht, Wolfgang Mazal, am Donnerstag bei der Tagung des Think-Tanks im steirischen St. Lambrecht. Einerseits sollten Ältere die – arbeitende – jüngere Generation beispielsweise während der Zeit der Kinderbetreuung unterstützen. Andererseits könnten jüngere Menschen stärker dazu herangezogen werden, ältere und hochbetagte Menschen zu unterstützen.

Dafür reichen teilweise einfache, aber sehr stark nachgefragte Tätigkeiten aus. Das betrifft etwa den Besuch von hochbetagten Menschen in ihrem Zuhause. Mazal, Arbeits- und Sozialrechtsexperte an der Universität Wien, veranschaulichte das bei seinem Vortrag bei der Denkwerkstatt St. Lambrecht, die noch bis Freitagmittag dauert, mit einem Beispiel auf Gemeindeebene. Dort werde man noch die jungen Blasmusiker fördern, damit sie dann die hochbetagten Blasmusiker einfach daheim besuchen, schilderte er.

Der wissenschaftliche Leiter der Denkwerkstatt St. Lambrecht, der regelmäßig auch in China als Wissenschaftler tätig ist, verwies darüber hinaus auf Unterschiede in der Einstellung der Gesellschaft. In Japan sei es selbstverständlich, dass ältere Menschen am Nachmittag Kassen in den Supermärkten übernehmen, weil sich jüngere Beschäftigte zu dieser Zeit dann um die Kinder und ihre Familien kümmern. Damit wollte er unterstreichen, dass Änderungen auch durch einem Mentalitätswechsel möglich seien.

Mazal sieht aber nicht nur Konsequenzen der intergenerationalen Arbeitsteilung im innerfamiliären und kommunalen Bereich, sondern auch für Unternehmen. Dort gehe es unter anderem um sogenannte

lebensphasenorientierte Arbeitszeitmodelle. So wollten Väter häufiger für die Kinderbetreuung zu Hause bleiben, oft um das 30. Lebensjahr herum. Oder sie wollten kürzere Arbeitszeiten um die 30 Stunden pro Woche herum.

Der Sozialexperte strich aber auch hervor, dass mit einer Neuaufteilung der Arbeit zwischen den Generationen auch zusätzliche Jobchancen verbunden seien. Davon könne auch die Generation 55plus profitieren, die etwa hochbetagte Menschen unter anderem beim Einkaufen begleitet oder unterstützt. Denn, so warnte Mazal: „Zu erwarten, dass das alles das soziale Netz serviert, ist eine Illusion.“

Zugleich machte Mazal deutlich, dass für die Organisation dieses Systems der intergenerationalen Arbeitsteilung vor allem auch Eigenverantwortung notwendig sei – etwa auch in Form von Nachbarschaftshilfe. „Letztlich ist es ein demokratisches Thema“, sagte er. Das müsse von unten kommen.

PROGRAMM der DENKWERKSTATT ST. LAMBRECHT: [https://denkwerkstatt-stlambrecht.org/media/upload/editor/files/dsl\\_programm-2019\\_web.pdf](https://denkwerkstatt-stlambrecht.org/media/upload/editor/files/dsl_programm-2019_web.pdf)

Prof. Dr. Johannes M. Martinek, 0664 3145509

mailto:[j.martinek@denkwerkstatt-stlambrecht.org](mailto:j.martinek@denkwerkstatt-stlambrecht.org)

---

Gesellschaft für Zukunftssicherung und Altersvorsorge - Denkwerkstatt St. Lambrecht  
Sitz Wien, ZVR-Zahl 850375011, BPD Wien — 1040 Wien, Wiedner Hauptstraße 57  
Mobil: **0043 664 3145509** — [j.martinek@denkwerkstatt-stlambrecht.org](mailto:j.martinek@denkwerkstatt-stlambrecht.org)  
[www.denkwerkstatt-stlambrecht.org](http://www.denkwerkstatt-stlambrecht.org)